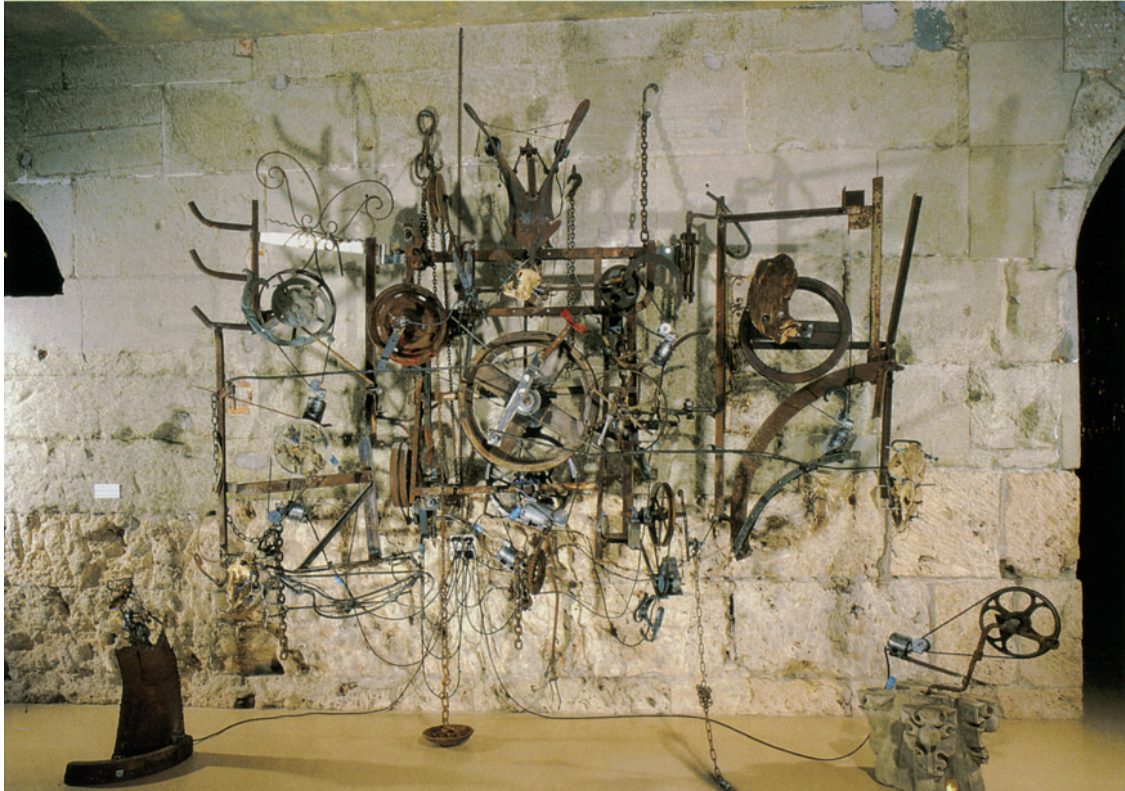


MUSEUM FÜR KUNST UND GESCHICHTE FREIBURG

SKULPTUR



«Retable des petites bêtes»
Jean Tinguely, 1989
(Foto G. Fleury)

Das «Retable des petites bêtes», 1989 durch Jean Tinguely für das Museum für Kunst und Geschichte in Freiburg geschaffen, zählt zu seiner 1981 begonnenen Werkreihe der Retabel. Der Aufbau dieses monumentalen Werks ist von mittelalterlichen Triptychen inspiriert und beinhaltet zahlreiche Reminiszenzen an den Genius loci - eines ehemaligen Schlachthofes - oder an die Freiburger Wurzeln des Künstlers. Im Herzen dieser sich bewegenden Skulptur dreht sich ein Rad, Symbol des Lebens, während die Schädelteile an die Vergänglichkeit des irdischen Daseins und an die Macht des Todes erinnern.

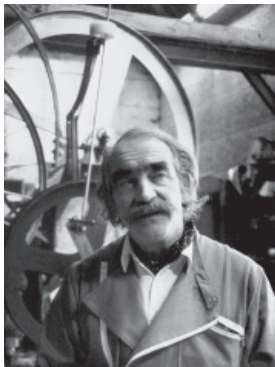
MUSEUM FÜR KUNST UND GESCHICHTE FREIBURG

SKULPTUR

BIOGRAPHISCHER ABRISS

1925 Geboren am 22. Mai in Freiburg; lebt vom Juli an mit seinen Eltern in Basel. **1941** Lehre als Dekorateur im Warenhaus Globus in Basel; besucht darauf die Kurse an der Gewerbeschule in Basel. **1951** Heirat mit Eva Aepli; Geburt der Tochter Myriam. **1952** Übersiedelt nach Frankreich. **1955** Lässt sich im Impasse Ronsin in Paris nieder, wo er Yves Klein kennenlernt. **1956** Macht die Bekanntschaft von Niki de Saint Phalle. **1960** Gründung der Gruppe der «Nouveaux Réalistes» (die sich aus Arman, Yves Klein, Pierre Restany, Villeglé, Daniel Spoerri u.a. zusammensetzt). **1963-64** Schafft die Plastik «Heureka» für die Schweizerische Landesausstellung EXPO 64 in Lausanne. **1965** Vertritt die Schweiz an der Biennale von Sao Paolo, Brasilien. **1970** Baubeginn der Riesenplastik «Le Cyclop», in Milly-la-Forêt, bei Paris. **1971** Heirat mit Niki de Saint Phalle. **1971-73** Retrospektivausstellungen in Paris, Basel, Hannover, Humlebaek, Stockholm und Amsterdam. **1982-83** Retrospektivausstellungen in Zürich, London, Brüssel und Genf. **1984** Schafft den «Jo Siffert-Brunnen», den er der Stadt Freiburg schenkt. **1985** Wird Ehrenbürger der Stadt Freiburg. **1987-88** Retrospektivausstellungen in Venedig, Turin und Paris. **1989** Schafft das «Retable des petites bêtes» für das Museum für Kunst und Geschichte, Freiburg. **1990** Ausstellung in der Galerie Tretjakow in Moskau. **1991** Ausstellung «Moskau-Freiburg» im Museum für Kunst und Geschichte, Freiburg. **1991** Tod des Künstlers am 30. August im Inselspital in Bern.

Jean Tinguely
in seinem Atelier in Neyruz



Das Museum für Kunst und Geschichte, bekannt durch seine Sammlung mittelalterlicher Sakralplastik, hat sich zum Ziel gesetzt, die in Freiburg während Jahrhunderten gepflegte Tradition der Bildhauerei durch den Ankauf zeitgenössischer Monumentalplastiken neu aufleben zu lassen.

Die Kulturverantwortlichen der Freiburger Regierung gelangten nun mit dem Wunsch und dem Auftrag an Jean Tinguely, eine weitere Grossplastik für das Museum zu schaffen. Dieser war aber durch seine Retrospektiven in Venedig (1987), Turin (1988/89) und Paris (1988) derart in Anspruch genommen, dass er erst nach drei Jahren bereit war, den Auftrag anzunehmen.

Im Dezember 1988 erklärte Tinguely, er sei willens und besitze jetzt auch die nötige Zeit, die gewünschte Grossplastik für Freiburg auszuführen. Jean Tinguely war zu dieser Zeit ein Künstler, der auf dem Höhepunkt seiner Karriere stand und international grösste Anerkennung genoss. So sprengten denn seine Preise - auch wenn er stets ein grosszügiger Freund war - bei weitem den Rahmen des ordentlichen staatlichen Ankaufbudgets. An dieser Stelle muss allerdings erwähnt werden, dass Jean Tinguely der Stadt 1984 bereits den «Jo-Siffert-Brunnen» geschenkt hatte. Der Staatsrat erkannte die einmalige Gelegenheit und erteilte Tinguely den Auftrag unter der Bedingung, dass die Konservatorin des Museums einen Drittel der Ankaufssumme mit Hilfe privater Donatoren aufbringe.

Bernard und Simone Blancpain, langjährige Freunde Jean Tinguelys und

grosszügige Gönner des Museums, erklärten sich im April 1990 bereit, die fehlende Summe zur Realisierung dieses grossen Werkes beizusteuern. Bei der Enthüllung des Retabels am 17. Dezember 1989 bemerkte Tinguely: «Ich fühle mich geehrt in der Art eines Künstlers wie Grünewald. Wenn dieser ein Altarretabel schuf, machte er sich an die Arbeit im vollen Bewusstsein, von offizieller Seite unterstützt zu werden wie zu den Zeiten des Baus der grossen Kathedralen.»

Der Künstler wählte als Standort für sein Werk eine Zwischenmauer im ehemaligen Schlachthof, die den grossen Schlachtsaal von dem des Kleinviehs trennte. Dieser Raum, in dem einst Leben und Tod unmittelbar aufeinanderstiessen, verbreitete für Tinguely eine magische, sakrale Stimmung, und die Mauer aus Tuff- und Sandsteinquadern mit ihrer schönen grossteiligen Struktur begeisterte und faszinierte ihn auf Anhieb. «Hier habe ich die Schönheit erkannt, die bei der Verbindung der alten Steine mit dem alten Eisen entsteht. Vor der Pracht dieser grossartigen Mauer ist mir mit einem Mal klar geworden, wie mein Werk auszusehen hat.» Dieses Werk weist eine gewisse Verwandtschaft zum «Requiem pour une feuille morte» (1967) auf, einem beweglichen Relief, das trotz ausserordentlicher Transparenz eine feierliche, ernste Ausstrahlung besitzt.

Das «Retable des petites bêtes» fügt sich in die meisterhafte Reihe von Altarretabeln ein, an deren Anfang «Cenodoxus - Isenheimer Triptychon» (1981) steht. Es war der Tod seiner Mutter im

MUSEUM FÜR KUNST UND GESCHICHTE FREIBURG

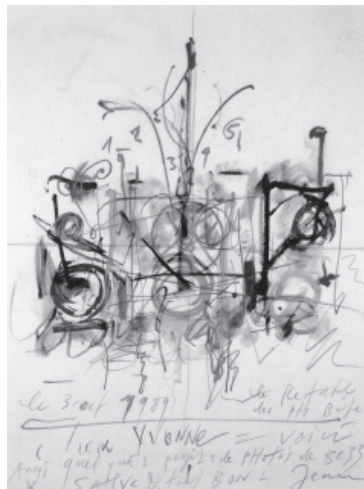
Jahre 1979, der Tinguely dazu brachte, Retabel zu schaffen. Er übernahm das Schema des mittelalterlichen, dreiteiligen Flügelaltars - Triptychon genannt - mit einem starren Mittelteil und den beiden beweglichen Flügeln. Mit seiner Kunst zeigte er die Macht des Todes auf, indem er sich einer Formensprache bediente, die auf Erfahrungen und Erinnerungen aus seiner katholisch geprägten Jugendzeit basierte. Der Künstler ist nie blasphemisch; er drückt seine Ängste aus, stellt Fragen zu Leben und Tod, gibt seine innersten Gefühle für das Heilige preis. Leiden und Ängste waren der Antrieb zu seinem Schaffen. Häufig pflegte er zu sagen: «Ich liebe es, mit dem Vergänglichen zu arbeiten wie mit einer festen Substanz.»

Ein Hauptanliegen Tinguelys war die Symmetrie im Aufbau des Retabels. Er selbst sagte folgendes zu seinem Werk: «Die Symmetrisation (sic) stellt für mich den primären, einfachen Glauben dar, den ich als katholisches Kind und Messdiener besass. Ich hatte den Sinn für Ordnung: Der Priester befand sich in der Mitte, die Hostie war hier und das Kreuz war dort.» Dieses sich selbst auferlegte Ordnungsprinzip bestimmte den Aufbau des Retabels.

Einmal Standort und Konzept des Retabels festgelegt und stets die Atmosphäre des Raumes vor Augen, machte sich Tinguely auf die Suche nach den Bestandteilen, die sein Werk zum Leben erwecken sollten. Mit grosser Sorgfalt sammelte er alles, was irgendwie mit der Geschichte Freiburgs oder dem ehemaligen Schlachthof in Verbindung stand.

In unmittelbarer Nähe des Aufstellungsortes befindet sich die Brunnenfigur der Tapferkeit, 1549-50 von Hans Gieng in Kalkstein gehauen. Auf die allegorische Gestalt der Tapferkeit, dargestellt von einem Krieger mit gezücktem Eisen Schwert, wollte der Künstler in seinem Werk Bezug nehmen.

Tinguely war sichtlich beeindruckt vom Ritual des Schlachtens, das in diesem Gebäude bis 1972 stattfand, und er spürte noch sehr gut das Leiden der Tiere: «Dieses Blut war noch da, und



Skizze zum «Retable des petites bêtes»
Filzstift, Bleistift,
43,5 x 34 cm
Privatbesitz

in der kurz vorher gereinigten Mauer sah ich die Verletzungen: all die Löcher, in denen die Haken gesteckt haben, an denen die Tiere zum Ausbeinen aufgehängt worden sind.» Dieses Bild vor Augen beschloss er, das Retabel mittels schwerer Ketten an Fleischerhaken aufzuhängen.

Jedes mittelalterliche Altarretabel wird von einem Gesprenge bekrönt. In einem abgebrannten Bauernhaus in Rolle (VD) fand der Künstler die Pflugschar eines Winzers. Da Freiburg im Mittelalter Weinberge besessen hatte, beschloss er, dieses Utensil als eine Art bewegliche Bekrönung in sein Retabel aufzunehmen. Ist darin nicht ein Flügelpaar zu erkennen, das sich in unregelmässigem Rhythmus schützend über dem Retabel ausbreitet?

Laut Tinguely «ist das Wichtigste die Bewegung, das Leben». Die Grundlage der Bewegung bildet das Rad. «Es ist die Basis meines Werkes. Ich kann Ihnen versichern, dass das Rad die Gesamtheit unserer mechanischen, technischen und industriellen Zivilisation darstellt.» Darum setzte er ins Zentrum des Retabels ein grosses hölzernes Rad, das er einmal in der Freiburger Altstadt gefunden hatte. Insgesamt sind es 19 Räder jeder Grösse aus rostigem Eisen, Schmiedeeisen, naturbelassenem oder farbigem Holz, die, durch Transmissionsriemen von zehn sichtbaren Motoren angetrieben -Tinguely liebte diese technische Seite -, das Retabel zum Leben erwecken. Denn Bewegung ist Leben!

Tinguely hatte einen angeborenen Sinn für die Materialien, die er verwendete. Hatte nicht schon seine Grossmutter in Bulle mit genau so einer Sichel, mit genau so einer Schere gearbeitet? Ein Fragment der Murtenlinde befestigte er an der Nabe eines Rades, und so dreht es sich nun in einem langsamen, verdrossenen Rhythmus, was ihm eine tiefe symbolische Bedeutung verleiht.

MUSEUM FÜR KUNST UND GESCHICHTE FREIBURG

Tinguely wählte den Namen des «Retable des petites bêtes» in Erinnerung an die ursprüngliche Funktion des Ausstellungsraumes. Ab 1981 verwendete er Schädelknochen als Symbole des Todes für seine Skulpturen. So auch in Freiburg: Er befestigte unmittelbar unter dem Gesprenge einen Schafschädel, im rechten Altarflügel einen Eberschädel und im linken - immer auf Symmetrie bedacht - einen Schweineschädel, dessen Kiefer sich im Rhythmus des Retabels mahlend bewegt: ein augenfälliges Memento mori. «Die Leute sollen es nicht sofort für gut befinden. Man muss sie ein wenig schockieren», meinte Tinguely dazu.

Während den rechten Flügel eine gewisse Strenge und Nüchternheit auszeichnet, fällt beim linken die barocke, dekorativ-vegetabile Formensprache auf. Auch konnte Tinguely nicht widerstehen, das Retabel durch «Messdiener» zu ergänzen, die er seitlich vor sein Werk plazierte.

Als er 1985 das Ehrenbürgerrecht der Stadt Freiburg erhielt, überreichte man ihm ein Stück einer Fiale der Kathedrale St. Niklaus. Daraus machte er den Ministranten auf der rechten, der sogenannten Epistelseite. Bei seinem Freund, dem Bildhauer Bernhard Luginbühl, hatte er ein verrostetes Gusseisenstück gefunden, das die Form des Säbels des «Tapferkeitskriegers» besass. Darauf montierte er den Schädel eines Zickleins und stellte beides als zweiten Ministranten links vor sein Retabel auf die Evangelienseite.

Die Bewegung des Retabels wird auch von sich langsam hebenden und sen-

kenden Ketten geprägt, ein Symbol für Leben und Tod. Einige Kettenglieder wischen unablässig und sinnlos über den Fussboden. Vanitas vanitatis!

Das Scheppern der Ketten, das Ächzen der Räder und Achsen, das Knirschen der mahlenden Kiefer erzeugen eine Geräuschkulisse, in welcher der aufmerksame Betrachter und Zuhörer das Schreien und Klagen der Tiere angesichts des Todes erkennen kann. Dank der Beleuchtung ergibt sich ein nuancenreiches Schattenspiel des monochromen Retabels auf der Hausteinwand. «Dieser Stein ist wunderbar, er vibriert, er ist mit meinem Werk verbunden.»

Das «Retable des petites bêtes» gehört zu den Hauptwerken in der Reihe der Altäre Jean Tinguelys. Er selbst hatte sich gewünscht, dass dieses Werk «die Zeit überdauern wird ..., dass man noch in zehn, fünfzehn Jahren kommen wird, um es anzuschauen.» Dieser Wunsch wird zweifellos in Erfüllung gehen.

Yvonne Lehnherr

(Die Zitate stammen aus dem Interview, das der Künstler anlässlich der Pressekonferenz vom 16. Dezember 1989 gegeben hat.)

TECHNISCHE ANGABEN

Eisen, Holz, Knochen, Stein, Elektromotoren.

Ausmasse des Hauptteils:

Höhe: 350 cm

Breite: 380 cm

Tiefe: 100 cm

«Messdiener» (links):

Höhe: 95 cm

Breite: 40 cm

Tiefe: 45 cm

«Messdiener» (rechts):

Höhe: 90 cm

Breite: 60 cm

Tiefe: 70 cm

N° inv. MAHF 1989-100

BIBLIOGRAPHISCHE AUSWAHL

«Jean Tinguely.

Fribourg-Moscou-Fribourg.»

Photos: Leonardo Bezzola;

Texte: Margrit Hahnloser, Yvonne Lehnherr.

Zürich: Verlag Ernst Scheidegger, 1992.

167 S.

«Museum Jean Tinguely Basel:

Die Sammlung.»

Dieser Katalog wurde durch das Museum

Jean Tinguely in Basel anlässlich seiner

Eröffnung herausgegeben. Bern: Benteli

Verlag, 1996. 304 S.

© Museum für Kunst und Geschichte,
Freiburg, 1997-0